

Der Status der Oesterreichischen Nationalbank zeigt eine Abnahme des Lombards von 1,417,000 Fl. Bei der Französischen Bank verminderte sich das Portefeuille um 28 Millionen Francs. Bei der Englischen Bank erhöhte sich die allgemeine Reserve wieder bis 11,377,000 Pfd. Sterl.

Die Cöln-Mindener Bahn hat im Juni ein Plus von 50,000 Thaler, so daß sich für das erste Semester ein Mehr von 88,000 Thlr. herausstellt. Die Cöln-Gießener hatte gleichfalls ein kleines Plus, welches für die ersten sechs Monate 34,000 Thlr. austrägt.

Das Minus bei den Leipzig-Dresdnern ist augenblicklich zum Stehen gekommen und beträgt für das erste Halbjahr 111,000 Thlr. Das halbjährige Minus der Pöbau-Zittauer beläuft sich auf 3000 Thlr.

Franzosen hatten in der letzten Woche 188,000 Fr. Plus; Lombarden österreichisches Netz 91,000 Fl.

An die Bewohner Sachsens

erläßt soben eine Anzahl der geachteten Männer aller Stände den folgenden Aufruf:

„Wenig Menschen nur haben ein langes reiches Leben hindurch so nachhaltig und erfolgreich auf die geistige Förderung der Menschheit zu wirken vermocht, wie Alexander von Humboldt, der große Reisende, der geniale Forscher, der unermüdete Förderer wissenschaftlicher Arbeiten Anderer. Er hat durch eigene Thätigkeit und durch verständnißvolle Anregung am meisten zur genaueren Erkenntniß unserer Erde und der an und auf ihr vorgehenden Naturvorgänge beigetragen. Ihm verdanken ganze Wissenszweige ihre Entstehung. Das deutsche Volk darf nicht bloß darauf stolz sein, Alexander von Humboldt den Seinen nennen zu können. Er war es auch, welcher zu unserer Zeit am Erfolgreichsten deutsche Wissenschaft im Auslande durch seine persönliche Vertretung zur Anerkennung zu bringen wußte. Alexander von Humboldt war kein anspruchsvoller Vertreter einer sich ängstlich vor uneingeweihten Laien abschließenden Wissenschaft. Er brach zuerst die Schranke zwischen Forscher und Volk. Die mächtige Fluth geistig befruchtender Schriften, welche sich über den von ihm nun durchbrochenen Damm ergießt, ist in ihrer Quelle auf ihn und sein Beispiel zurückzuführen.“

Am 14. September d. J. werden es hundert Jahre, daß Alexander von Humboldt geboren wurde. Wird auch sein Gedächtniß dankbar fortleben im Herzen aller derer, welche die geistige Blüthe und die davon abhängenden materiellen Fortschritte unseres Jahrhunderts gern auf ihre Urheber zurückverfolgen, so entspricht doch gewiß der Gedanke, ihm ein äußeres, ein ehernes Denkmal am Orte seiner Geburt, seiner langjährigen Wirksamkeit und seines Sterbens zu errichten, — auf daß auch sein Bild unter uns fortlebe —, dem allgemeinen Wunsche seiner zahlreichen Verehrer.

Alexander von Humboldt war einst der Bergakademie zu Freiberg Bögling. Hierdurch hat Sachsen einen von Humboldt selbst wiederholt anerkannten Theil an seiner geistigen Entwicklung gehabt. Zielt seine Name die deutsche Wissenschaft, so nennt eine der berühmtesten sächsischen Bildungsanstalten ihn mit Stolz ihren Schüler.

Eine Anzahl von Männern in Berlin hat dem Gedanken Ausdruck gegeben, Humboldt's Andenken durch Errichtung eines Standbildes dankend zu ehren. Diesen Gedanken auch von Sachsen aus seiner Ausführung entgegenzuführen, wenden sich die Unterzeichneten an Euch, Bewohner Sachsens.

Wir fordern Euch auf, zur Abtragung des Humboldt schuldigen Dankes die Mittel zu bieten. Deutschlands Ruhm ist vor Allem auf deutscher Wissenschaft gegründet. Ehren wir sie und uns durch dankbare Erinnerung an einen ihrer größten Todten!“

Für Leipzig befinden sich Sammelstellen in nachbezeichneten Geschäftlocalen:

- Brückner, Lampe u. Co., Klosterstraße Nr. 17,
- Expedition der Leipziger Zeitung, Poststraße Nr. 3,
- Erine & Co., Weichenstraße Nr. 9,
- J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Grimm. Straße Nr. 16,
- Julius Hoffmann, Peterssteinweg Nr. 3,
- Schnoor & Franke, Petersstraße Nr. 18,
- Pietro del Vecchio, Markt Nr. 9,
- Franz Wagner, Königsstraße Nr. 3.

Eisenbahnwesen.

Leipzig, 23. Juli. Recht häufig befinden sich die Versender in Verlegenheit wegen der richtigen Angabe der betreffenden Eisenbahnstation auf dem Frachtbriefe. Und doch hängt von derselben sehr viel ab, da nach dem Vereinsreglement für den Güterverkehr, welches sich auf das deutsche Handelsgesetzbuch stützt, der Absender alle Folgen zu tragen hat, welche aus unrichtigen, undeutlichen und ungenauen Bezeichnungen im Fracht-

briefe entspringen. Als ein äußerst praktisches Hilfsmittel dagegen ist das von dem Redacteur der Eisenbahnzeitung, Dr. Koch in Leipzig, herausgegebene Stationsverzeichnis und Ortsregister, Verlag von Barthol & Co. in Berlin, zu empfehlen. Es sind darin 8000 Stationen und 28,000 Orte, welche an einer Bahn nicht liegen, aufgeführt.

Seit Anfang dieses Monats ist die bisherige Haltestelle Wulffen der Magdeburg-Leipziger Bahn zur Station mit Güter- und Eilgut-Expedition erhoben worden und der für diesen Punct bisher bestandene Frankaturzwang aufgehoben.

Im Sächsisch-Rheinischen Eisenbahnverband via Eisenach-Gießen wird der Artikel „Braunstein“ in Wagenladungen von je 200 Centnern zu den Sägen des Specialtarifs III befördert, ferner ist „Papier- und Pappdeckelmasse“ in Quantitäten von mindestens 100 Centnern in Wagenladungsklasse B verfest worden. Röhren von Chamotte und Thon in Quantitäten von mindestens 100 Centnern werden im Verkehr mit den Stationen der Werra-Bahn zu den Sägen der Klasse B befördert. Für Vieh-, Düng-, Fege-, Abraum- und Steinsalz nach Stationen der Köln-Gießener und Ruhr-Siegbahn sind ermäßigte Ausnahmesätze in Kraft getreten. Blindschnüre aus der Fabrik von Hennigs und Brüder in Cöln bei Weissen sind unter die bedingungsweise zum Transport zugelassenen Gegenstände aufgenommen worden.

Stadttheater.

Leipzig, 27. Juli. Die französische Operwoche nahm gestern mit der „Jüdin“ von Halévy einen sehr würdigen und wichtigen Anfang. „Würdig“ deshalb, weil die „Jüdin“ entschieden zu den werthvollsten unter den modernen französischen Opern-erzeugnissen gehört; „wichtig“, weil die Oper bei seltener dramatischer Kraft rücksichtlich des musikalischen Masseneffects so schwer ins Gewicht fällt, daß sie eine ergreifende, niederschmetternde Wirkung nicht verfehlen kann. Halévy nimmt hier eine Art Doppelstellung ein. Er entwickelt als würdiger Schüler Cherubini's eine für den Franzosen höchst ehrenvolle Gründlichkeit und psychologische Wahrheit in der musikalischen Zeichnung und Ausarbeitung seiner Charaktere, andererseits läßt er die Sucht nach äußerlichen Effecten so ungeschminkt hindurchschimmern, daß man unwillkürlich an die Weiterbildung denken muß, welche die moderne Oper gerade nach dieser Seite hin durch Meyerbeer erfuhr. Natürlich zeigt Halévy nicht das ganze Raffinement eines Meyerbeer, doch sind die französischen Effectmittel so wenig vergessen, daß der Deutsche häufig ganz unnöthigen Spectakel (lästiges Blech) bei unwesentlichen Dingen findet. Die Behandlung der Singstimmen aber ist eine durchaus glückliche zu nennen und für dankbare Partien ist in der besten Weise gesorgt. Dabei sind die melodischen Gestaltungen klar und meist nobel gehalten, die Motive entbehren nicht des Imponirenden und Eindringlichen, die Charaktere treten scharf hervor — und das Ganze ist gehoben durch ein glänzendes Colorit.

Obgleich nun die hier seit Jahren nicht gehörte Oper gestern in etwas verkümmertem Gestalt (wahrscheinlich zufolge der aus Wien mitgebrachten „Striche“) und noch nicht mit der gefahrlosen Sicherheit zur Aufführung gelangte, wie ein stehendes Repertoirestück, so war doch der Gesamteindruck ein günstiger.

Fräulein Ehn, welche als „Recha“ gastirte, glänzte wieder durch ihre seltene dramatische Begabung, durch ihr feuriges Temperament und den sympathischen Klang ihrer ausgiebigen, kräftigen und wohlgeschulten Stimme. Leider nahm aber das Tremoliren diesmal so überhand, daß ihr ausdrucksvoller Gesang mitunter erhebliche Einbuße erlitt, und wir möchten die Sängerin ganz ernstlich darauf hinweisen, diese in alle Wege unschöne Manier zu beseitigen. Es wäre zu bedauern, wenn die in jeder Beziehung außerordentlich talentirte und zu Hohem berufene Sängerin durch dergleichen wohlfeile Effecthascherei auf Abwege geriethe, die für die Zukunft sehr gefährlich sein dürften. — Wo der Gesang hier von frei war, erzielte die Gastin wieder ganz prächtige Wirkungen, und der enthusiastische Beifall des Publicums war vollkommen gerechtfertigt.

Von den einheimischen Künstlern fiel Herrn Hader die größte und anstrengendste Aufgabe zu. Derselbe that sein Möglichstes, um die eigentlich außer dem Bereiche seiner Bühnenthätigkeit liegende Partie des „Eleazar“ (an Stelle des beurlaubten Helden-tenors) zu bewältigen. Wenn auch sein „Eleazar“ — wie natürlich — zu viel lyrische Weichheit und zu wenig imposante Kraft zeigte, so war er doch mit allem musikalischen Anstande angethan, um — abgesehen von der etwas gar zu unvortheilhaften Maske — Sympathie zu erwecken, und jedenfalls verdient Herr Hader für die auch im Spiele oft recht charakteristische Durchführung der Rolle des rachsüchtigen Juden rücksichtslose Anerkennung.

Herr Hertsch war als „Cardinal“ vorzüglich. Die ruhige Gemessenheit der Partie sagte seinem Naturell ganz besonders zu, und der äußerst dankbare musikalische Theil gab ihm Gelegenheit, die Schönheit seiner volltönenden Bassstimme und die künstlerische Ebenmäßigkeit im getragenen und colorirten Gesange im vortheil-